

Was tun die Grundschulen im Sprachunterricht?

Beitrag von „Talida“ vom 9. Oktober 2011 17:52

Nele

Dieses Phänomen beschäftigt mich seit geraumer Zeit - nicht nur bezüglich Rechtschreibung. Eine wirkliche Erklärung habe ich noch nicht. Meine Versuche mich in die Gehirnforschung einzulesen, liegen derzeit aus Zeitgründen brach. Herhalten muss deshalb noch die Vermutung, dass unsere Kinder einfach zu vielen Reizen ausgesetzt sind, ohne dass sich die dafür notwendigen Verarbeitungsfiler im Gehirn mitentwickelt haben. Die Technik ist schneller als die Evolution. 😊

Ein Beispiel aus dem Deutschunterricht des vergangenen Schuljahres habe ich noch: Eine Schülerin (2. Schuljahr, eher lernschwach, aber immer lernbereit) schrieb die Wörter der ersten drei Grundwortschatz-Diktate immer genau in der Reihenfolge auf, in der sie im Sprachbuch aufgeführt waren. (Ich diktiere natürlich in veränderter Reihenfolge.) Es unterliefen ihr dabei wenig bis keine Fehler. Nachdem ich ihr endlich klar machen konnte, dass sie die Wörter in der diktierten Reihenfolge schreiben soll, gab es kaum noch ein Wort ohne Fehler. Sie hatte also zu Hause immer nur diese feste Reihenfolge geübt und sich dabei das Gesamtbild eingeprägt bzw. Teilbilder, die sich beim Abschreiben ergaben. Waren diese Wörter Teil von kurzen Sätzen, erkannte sie sie ebenfalls nicht wieder. Zu dieser Übertragung sind aber im zweiten Schuljahr nur wenige Kinder ohne Anleitung fähig. Deshalb ist der Rechtschreibprozess langwierig und darauf angewiesen, dass das Kind die jeweilige Entwicklungsstufe erreicht hat um z.B. die Lernwörter in eigenen kurzen Sätzen richtig anwenden zu können. Lernen im Gleichschritt bringt da nicht viel, aber genau dort stoßen wir an unsere Grenzen und müssen Leistungen beurteilen, die aufgrund unterschiedlicher entwicklungsbedingter Voraussetzungen erbracht wurden. Lernfleißige Kinder mit entsprechendem Elternhaus können das kompensieren, sind aber erfahrungsgemäß wenig selbständig und können kaum Transferleistungen erbringen. Diese Kinder hat man früher gerne zur Realschule empfohlen, heute werden sie von den Eltern aufs Gymnasium gezwungen - so die Beobachtungen in meinem Umfeld.

Ich beobachte ebenso, dass gute Leser auch gute Rechtschreiber werden. Kinder, denen schon immer viel vorgelesen wurde, fällt der Leselernprozess viel leichter. Wer gut lesen kann - und in meinem zweiten Schuljahr sind einige Kinder, die bereits überschauend und betont lesen können - verarbeitet auch beim Schreiben Wörter und Laute anders und besser. Meine Kolleginnen, die teilweise schon 25 Jahre und mehr im Schuldienst sind, bestätigen das. Der gesamte Prozess beinhaltet jedoch so viele Details, auf die wir achten müssen, die wir diagnostizieren und anschließend fördern, dass uns manchmal einfach die Zeit davon läuft. Es gibt ja auch noch Mathe und all die fachübergreifenden Kompetenzen und so ganz nebenbei habe ich auch noch Förderkinder in der Klasse sitzen, die noch mal andere Bedürfnisse haben. Ich möchte den schwarzen Peter jetzt nicht weiterreichen, aber ich denke wirklich, dass es an

der Zeit ist, die Ausbildung der Erzieherinnen verpflichtend an die Fachhochschulen zu bringen. Es fehlt in den KiTas nicht nur das Personal (U3-Gruppen ohne Zusatzkräfte kostet zur Zeit auch die fähigsten Erzieherinnen die letzte Kraft), sondern auch eine fundierte Ausbildung, damit schneller und effektiver Fördermaßnahmen angebahnt werden können. Es scheitert an Zeit und Personal, dass viele Erstklässler den Umgang mit Schere und Stift nicht mehr beherrschen und sich sprachlich oft kaum noch verständlich machen können. Hinzu kommt, dass die meisten Eltern sich von einer Erzieherin nicht mehr beraten lassen wollen. Diese Berufsgruppe hat einen ganz schweren Stand und so werden viele Probleme weitergeschoben und landen im ungünstigsten Fall in der weiterführenden Schule.